

# Unterwegs in der anderen Stadtwelt

Der Verein Surprise lanciert in Basel drei «soziale Stadtrundgänge»: Von Armut Betroffene stellen Institutionen wie die Gassenküche und den Secondhand-Kleiderladen vor, die ihnen das Überleben am Rand der Gesellschaft möglich machen.

von Pieter Poldervaart

«**H**ast du mir ein paar Franken für die Notschlafstelle?» Die Standardfrage von Obdachlosen am Basler Hauptbahnhof und am Barfüsserplatz kennt man zur Genüge, doch wie sieht's tatsächlich aus in der Notschlafstelle? Rolf Mauti, der seit vier Jahren auf der Strasse lebt, kennt die Einrichtung an der Basler Alemannengasse aus eigener Erfahrung: «Die Betten sind sauber bezogen, die Betreuer freundlich. Doch schlafen konnte ich nie. Die Gespräche der anderen, die Stimmung...» Noch schlimmer sei es einzig im Männerwohnheim der Heilsarmee an der Rheingasse. «Das ist die Endstation, nachher kommt nur noch der Friedhof Hörnli», pflegte Mauti bis vor einer Woche zu sagen. Doch inzwischen weiss er es besser: «Das Wohnheim bietet ein super Angebot.»

## Wäschewaschen inklusive

Den Gesinnungswandel hat Mauti einem Projekt zu verdanken, an dem er federführend mitwirkt und das der Verein Surprise, der seit fünfundzwanzig Jahren das gleichnamige Strassenmagazin publiziert, diesen Frühling lancierte: Drei «soziale Stadtrundgänge» führen durch insgesamt zwei Dutzend Institutionen Basels, die sich um die Bedürfnisse Randständiger kümmern. Mauti war vor seiner Zeit als Ausgesteuerter als Matrose, Monteur und Chemikant im Einsatz. Vor zwölf Jahren erlitt er einen Unfall, mehrere Operationen folgten. Dennoch blieb er arbeitsunfähig, verlor die Wohnung, die Scheidung kam dazu. «Armut kann jeden treffen», bilanziert er seine Vergangenheit. Doch Mutlosigkeit

ist nicht sein Ding. Der Sechzigjährige ist aktiv im Surprise-Strassenchor und war Feuer und Flamme, als es darum ging, in Basel «soziale Stadtrundgänge» aus der Taufe zu heben. Mauti recherchierte die Angebote, die Arbeitsweise und die Geschichte der Einrichtungen, die vorgestellt werden sollten – und revidierte seine Vorurteile gegenüber dem Männerheim. «Sogar Internet gibt's, die Möglichkeit, Wäsche zu waschen, und dreimal täglich ein komplettes Menü.» Mauti hat vor, sich um ein Bett im Heilsarmee-Haus zu bewerben.

## Stadtrundgang statt Plakate

Aha-Erlebnisse dieser Art sollen die «sozialen Stadtrundgänge» allerdings vor allem bei jener Bevölkerungsmehrheit auslösen, die nicht von Armut betroffen ist. Laut einem Bericht der Christoph-Merian-Stiftung hatten in Basel im Jahr 2006 7,6 Prozent der Haushalte oder 12 100 Personen zu wenig Geld, um ohne Sozialhilfe auf das Existenzminimum zu kommen.

Ein Beispiel aus einer Kleinbasel-Tour ist die Gassenküche am Lindenberg, wo Bedürftige kostenlos ein Frühstück erhalten und sich am Abend mit einem kompletten Abendessen versorgen können – für symbolische drei Franken. Seit das Lokal mit den massiven Holztischen vor fünfundzwanzig Jahren eröffnete, hat sich die Klientel stark verändert: Erhielten damals Fixer ein warmes Essen, sind heute Armutsbetroffene aller Altersschichten anzutreffen, zudem abgewiesene Asylbewerber und Alkoholabhängige. Auch achtzigjährige Rentner,

die nicht kochen können, verköstigen sich günstig im Lokal. «Und seit Kurzem tauchen vermehrt Arbeitsuchende aus Osteuropa, Spanien und Portugal auf», erzählt Brigitte Tschäppeler, Projektleiterin der Gassenküche.

## Hemden gegen Gutscheine

Gleich schräg gegenüber geht's zum Caritas-Kleiderladen, wo Secondhandhosen, -hemden und -frotteetücher zum Schnäppchenpreis aufliegen. Verschiedene Einrichtungen wie die Sozialhilfe verteilen Kleidergutscheine, die hier eingelöst werden können. Die Ware wird als Spende im Laden abgegeben oder in eine Klappe geworfen, und gelegentlich liefern Grossverteiler unverkäufliche Textilien an. Was keine Abnehmer findet, wird sortiert und nach Osteuropa geschickt. «Hier bekommen Sie schon mal eine Armani-Jeans für einen Fünfliber», wirbt Irma Kurt, die Leiterin des Caritas-Kleiderladens. Neben Ausgesteuerten wie Rolf Mauti kennen auch Künstler und Studenten die Adresse in Kleinbasel. Kein Wunder, die Ware ist einwandfrei, häufig kaum getragen, und sie wird ordentlich präsentiert: Irma Kurt zeigt stolz Waschmaschine, Tumbler und Bügeleinrichtung, wo sie und ihre Kolleginnen zerknitterte Hemden wieder in Schuss bringen. Weitere Stationen dieses Rundgangs sind das Wohnheim für Frauen, die Schuldenberatung Plusminus und die Diakonische Stadtarbeit Elim. Da die Touren während der Öffnungszeiten der Organisationen stattfinden, sind Klienten anwesend. Diese werden aber von den Verantwortlichen



Oben: Mit den Stadtführern Wolfgang Kreibich (Mitte) und Rolf Mauti (zweiter von rechts) auf der Kleinbasel-Tour. Unten links: Rolf Mauti in der Gassenküche mit Projektleiterin Brigitte Tschäppeler. Unten rechts: Wolfgang Kreibich auf Besuch bei Irma Kurt im Caritas-Kleiderladen.

vorgängig informiert, sodass sie die Möglichkeit haben, vor der Präsentation den Raum zu verlassen.

## Denkanstoss für Schüler

«Die Rundgänge sollen Randständigen ein Gesicht geben und zeigen, dass auch im Basel von Pharma und Mäzenatentum durchaus Armut herrscht», sagt Paola Gallo, Geschäftsleiterin des Vereins Surprise. Unbedingt vermeiden wolle man Voyeurismus – «und das dürfte uns auch gelingen», so Gallo. Denn die drei Stadtführer, alle schon seit Jahren mit Armut konfrontiert, würden die vorgestellten Institutionen aus eigener Anschauung kennen und im Lauf der zweistündigen Stadtwanderung mit den Teilnehmern eine Beziehung aufbauen.

Nicht nur Einzelpersonen und Firmen sind willkommen, Surprise bewirbt auch Schulen. Hans Georg Signer, Leiter

Bildung im Erziehungsdepartement, war selbst bei einem Rundgang dabei und ist überzeugt davon, «dass eine solche Begegnung bei den Jugendlichen wichtige Denkprozesse in Gang bringen kann». Besuche eine Klasse einen solchen Stadtrundgang, sei dies ein idealer Ausgangspunkt, um Themen wie Glück, Leistung oder Armut im Unterricht zu diskutieren. Den Lehrern empfiehlt Signer das Angebot deshalb ab dem siebten Schuljahr. Das Beispiel von Basel könnte übrigens schon in einem Jahr in Zürich und später in Bern Schule machen, denn die Organisatoren schätzen die Nachfrage als hoch ein. Derzeit ziehen in Basel die Stadtführer alle zwei Tage los. In Stuttgart, wo ein ähnliches Angebot seit drei Jahren existiert, sind es monatlich gar achtzig Touren. ■

## Rundgänge

Die Surprise-Stadtführer stellen auf drei Touren die Anlaufstellen für sozial Benachteiligte vor:

**Tour 1:** Konfliktzone Bahnhof – vom Piss-Pass zur Wärmestube

**Tour 2:** Kleinbasel – vom Notschlafplatz zur Kleiderkammer

**Tour 3:** Kleinbasel – von der Sozialhilfe zur Selbsthilfe

Die zweistündigen Rundgänge (jeweils vormittags) können unter [www.vereinsurprise.ch/stadtrundgang](http://www.vereinsurprise.ch/stadtrundgang) oder unter Tel. 061 564 90 90 gebucht werden.